

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 29 (1953-1954)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Der bewaffnete Friede

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der bewaffnete Friede

## Militärische Weltchronik

Stockholm, Ende August 1953.

Auf seiner jährlichen Informationsreise durch Skandinavien hat der Berichterstatter dieses Jahr auch Stockholm besucht, um sich in erster Linie um die schwedischen Maßnahmen und Vorbereitungen auf dem Gebiete der psychologischen Kriegführung und der Zivilverteidigung zu orientieren. Auf die Tatsache, daß die schwedische Armee in den letzten Jahren auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht hat, brauchen wir in unserer Wehrzeitung nicht besonders aufmerksam zu machen, haben wir doch mehrmals auf die letzten Entwicklungen in Wort und Bild hingewiesen. Wichtiger ist die Feststellung und Ueberzeugung, daß auch in der schwedischen Öffentlichkeit seit den Jahren des Zweiten Weltkrieges eine große Wandlung eingetreten ist. Die Schweden stehen heute in ihrer überwiegenden Mehrheit geschlossen hinter der Landesverteidigung, die sie, gemäß dem schweizerischen Grundsatz, bereits im Frieden so stark wissen wollen, um einen möglichen Gegner schon im Stadium seiner Berechnungen abzuschrecken. Auch der schwedische Soldat ist von seiner Aufgabe im Dienste des Landes überzeugt und bereit, die notwendigen Härten und Entbehrungen der Ausbildung auf sich zu nehmen.

Die hier gemachten Feststellungen sind nicht selbstverständlich und sind den erfolgreichen Bemühungen zuzuschreiben, die aus kleinen Anfängen in den Jahren der tödlichen Bedrohung des Zweiten Weltkrieges zu einem wichtigen Teilgebiet der schwedischen Militär- und Neutralitätspolitik der Nachkriegsjahre wurden. Die greifbaren Anzeichen einer gefährlichen Bedrohung durch die Sowjetunion, wie sie die auch an dieser Stelle behandelten Spionagefälle bildeten, in die Mitglieder der Rus-

sischen Gesandtschaft in Stockholm verwickelt waren, wie auch der Abschluß schwedischer Flugzeuge über der Ostsee durch russische Düsenjäger, haben natürlich dazu beigetragen, der zielbewußten schwedischen Rüstungspolitik im Volke den notwendigen Rückhalt zu sichern. Die Aufwendungen für die schwedische Landesverteidigung sind heute budgetmäßig im Verhältnis dieselben wie in der Schweiz. Dazu ist aber zu sagen, daß die Aufwendungen und die Maßnahmen für die Zivilverteidigung (Luftschutz), die dem Innenministerium unterstellt ist, vielfach größer und auch weiter gediehen sind als bei uns, wo man die Bedeutung der Notwendigkeit einer kriegsbereiten Zivilverteidigung nur mit Mühe zu erfassen scheint. Eine offizielle Delegation unseres Territorialdienstes weilte diesen Sommer zum Studium selbst in Schweden und konnte sich über die große und beispielhafte Arbeit auf diesem Gebiete überzeugen.

Die schwedische Armeeführung hat mit Recht erkannt, daß mit der materiellen Aufrüstung die Förderung der positiven Einstellung zur Landesverteidigung des ganzen Volkes und jedes einzelnen Soldaten Hand in Hand gehen muß; daß die beste Rüstung wenig wert ist, wenn nicht jeder einzelne Soldat seine Aufgabe kennt und ihr auch geistig gewachsen ist. Man würde es zum Beispiel in Schweden nicht verstehen, wollte man den Wehrmännern ein so wichtiges Buch, wie z. B. das Dienstreglement, vorenthalten und dafür Sparsamkeitsgründe ins Feld führen. Man ist in Stockholm mit Recht der Auffassung, daß bei Rüstungsausgaben, die in die Hunderte von Millionen gehen, Ausgaben für Drucksachen, die der Förderung der geistigen Bereitschaft dienen und die weniger als ein Prozent der Rüstungsaufwendungen ausmachen, ver-

antwortet werden können, ja sogar notwendig sind. Neben andern Schriften wurde z. B. dieses Jahr jedem schwedischen Rekruten ein 383 Druckseiten umfassendes Buch abgegeben, genannt: «Soldaten i fält». Das von der schwedischen Armeeführung ausgearbeitete Buch ist nicht etwa ein langweiliger Schmöcker, sondern ein höchst bemerkenswerter Versuch, das Interesse der jungen Wehrmänner für ihre Aufgabe zu wecken und die praktische Ausbildung positiv zu beeinflussen und zu stimulieren. Das in Du-Form geschriebene Buch, dessen klare und erfrischend interessante Texte im gleichen Umfang durch ansprechende und graphisch hervorragend gestaltete Illustrationen ergänzt werden, wendet moderne psychologische Methoden an. Das Buch wendet sich mit seiner Sprache direkt an die Läser und wird von den Soldaten als eine spannende, unmerklich militärisch bildende Lektüre auch gelesen. Die instruktiven Illustrationen übertreffen diejenigen, die wir bereits aus den guten englischen und amerikanischen Instruktionsschriften kennen.

Das erwähnte Buch geht weit über die Anforderungen an einen Infanteristen hinaus. Es orientiert, dabei auf die letzten Erfahrungen in Korea abstellend, über die grausame Wirklichkeit des Krieges, in der jeder einzelne Soldat wichtig wird und für sein Land und alles, was ihm lieb ist, einzutreten hat. Imponierend ist die Offenheit der Sprache und des Ausdruckes, mit denen die Soldaten direkt angesprochen werden, in Vergleichen Falsch und Richtig unterscheiden zu lernen. Es macht jedem Soldaten klar, daß der Krieg durch den Einsatzwillen des Frontsoldaten entschieden wird; daß taktische Feinessen, die Arbeit der höheren Stäbe eine Art höhere Buchführung der Landesverteidigung bilden, aber nutzlos werden, wenn der einzelne Soldat seine Aufgabe nicht kennt und versagt. Das Buch rüttelt in ansprechender Weise am Verantwortungsbeußtsein des einzelnen Wehrmannes, der die Folgen seiner Worte und Taten zu überdenken lernt. Klar kommt in diesem schwedischen Soldatenbuch die Wahrheit zum Ausdruck, daß Krieg die Anwendung der Macht bedeutet, für die es keine Grenzen gibt; daß nur eine harte und wirklich kriegsgenügende Ausbildung Erfolg verspricht. Den Wehrmännern wird immer wieder vor Augen geführt, daß die Kennzeichen des Krieges die Unsicherheit, die Verwirrung, die Friktionen und ein unwahrscheinlicher Abnutzungskampf in einer Atmosphäre erhöhter Gefahr und erhöhter Furcht sind. Der entscheidende Faktor ist im Kriege der Mut oder, um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen, die Moral des Kämpfers. Für die hohe Moral, die einen Kämpfer auszeichnen soll, wird im schwedischen Soldatenbuch folgendes Beispiel gegeben:

«Ich erinnere mich an einen Soldaten, der im Sturmfeuer vor Angst zitterte. Die Gewehrmündung schwankte als er schoß. Ich fragte ihn, ob er Angst habe. — Ja, ich habe Angst, aber ich weiche nicht, war die Antwort. Der Wille besiegte die Angst. (Der finnische Oberst Marttinén.)»

Auf was baut diese Moral? Das schwedische Soldatenbuch gibt folgende Antwort:



Angehende schwedische Furiere beim Unterricht am Sandkasten, der unter den Ausbildungsmethoden der schwedischen Armee einen wichtigen Platz einnimmt. Der SUOV ist mit der Förderung dieser Ausbildung auf sehr guten Wegen.

«Um ein guter Soldat zu werden, muß der Mann Selbstvertrauen besitzen, stolz auf seine Einheit sein und Pflichtbewußtsein gegenüber seinen Kameraden kennen. (General Patton).»

Dieses Buch, dessen Studium allen Offizieren empfohlen werden kann, ist nur eines der Beispiele, mit welchen Mitteln und auf welche Weise man heute in der schwedischen Armee bemüht ist, dem Soldaten auf allen Gebieten ein Maximum von Ausbildung zu vermitteln und neben der rein technischen Ausbildung auch die geistige Beeinflussung nicht zu vernachlässigen.

Daneben spielt, wie bereits erwähnt, auch die Aufklärung der Bevölkerung über die Probleme der Landesverteidigung und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses gegenüber einem mächtigen und drohenden Gegner, der heute schon mit seinen Kriegsvorbereitungen einsetzt, eine große Rolle. Der Kampf gegen die Feinde der Demokratie, gegen Spione und Saboteure, kurz gesagt gegen die Fünfte Kolonne, wird ins Volk hinausgetragen, das zur Wachsamkeit und Zusammenarbeit aufgerufen wird. Diese Aufgabe wurde aber nicht vom Staate, son-

dern vom Volke selbst übernommen. Im Zentralkomitee für Volk und Verteidigung («Folk och Försvar») sind fast alle großen politischen, wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Landesverbände Schwedens, die militärischen Vereine und Verbände des Landes zusammengefaßt, um im Interesse Schwedens einer gemeinsamen Sache zu dienen. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß sich an den Beratungen und Aussprachen über die sich auf diesem Gebiet stellenden Probleme z. B. auch die Vertreter des mächtigen schwedischen Arbeitgeberverbandes und der Gewerkschaften zusammenfinden. Besonders wertvoll sind die während des ganzen Jahres in verschiedenen Landesteilen durchgeführten sogenannten Kontaktkonferenzen, wo Vertreter der Armee die Probleme der Landesverteidigung erläutern und in direkten Aussprachen viel dazu beitragen, ein unschätzbar großes Kapital guten Willens zu schaffen, das der Einheit der Nation und der Landesverteidigung zugute kommt. Diese Bemühungen tragen wesentlich dazu bei, daß heute das ganze Land hinter der Landesverteidigung steht und sich zu einem eigentlichen Wächterdienst

für die Erhaltung der demokratischen Freiheitsrechte und der Neutralität zusammenfindet.

Diesen Bemühungen ist es auch zu verdanken, daß die schwedische Zivilverteidigung, die sehr stark auf die freiwillige Mitarbeit des ganzen Volkes baut, heute im ganzen Lande großen Anklang findet. Der Hauptteil der Arbeit wird vom schwedischen Zivilverteidigungsverband getragen, der heute in allen Gemeinden Stützpunkte besitzt, durch permanente und Wanderausstellungen selbst eine große Aufklärungstätigkeit entfaltet und eine große, vom Staate unterstützte Kurstätigkeit entwickelt. Wir werden in unserer «Wehrzeitung» an Hand einer ausführlichen Bildreportage noch eingehender von der beispielhaften schwedischen Zivilverteidigung berichten.

\*

Die nächste Chronik erreicht die Leser aus Berlin. Sie wird sich mit der besonderen Situation dieser Stadt, den Hintergründen des 17. Junis und dem Wahlausgang in der Deutschen Bundesrepublik befassen. *Tolk.*

## Der A-Bombenträger, das Flugzeug, das den Frieden sichern soll ...

Von Heinrich Horber

Noch vor kurzer Zeit wurzelte in den Köpfen vieler amerikanischer Strategen, wie auch in einem großen Teil des amerikanischen Volkes der Gedanke, daß Amerikas «Monopol» für die Atomwaffen, wie auch das Wissen um dessen industrielle Vormacht, weitgehendste und ausreichende Garantien für einen dauernden Völkerfrieden geben würden. Ueberdies ging man von der Annahme aus, daß die bloße Existenz eines US-Fernbomber-Kommandos genügen würde, um einen dritten Weltkrieg auszuschließen.

Das Vertrauen auf die Atomwaffe war so groß — und ist es wohl heute noch! — daß man ihr zuspricht, den Ausbruch eines Krieges verhindern zu können, oder einen dennoch ausbrechenden Konflikt raschestens wieder zu «liquidieren», denn es ist eine erwiesene Tatsache, daß die auf den ersten Blick grausamste Kriegsführung: «einen allfälligen Feind schnell und gründlich zu vernichten», in Wirklichkeit die menschenfreundlichste ist, weil sie den unerwünschten Krieg abkürzt und dadurch den Segnungen des Friedens wieder Geltung verschafft.

Anfänglich bereitete die Transportfrage der Atombomben den Luftkriegsstrategen erhebliches Kopfzerbrechen. Heute steht nun fest, daß die A-Bombe, die als «strategische Fernwaffe par excellence» angesprochen wird, einzig mittels Flugzeugen ans Ziel befördert werden kann. So-

mit war es in jener «Atom-Epoche» — d. h. vor etwa 2 Jahren — nicht verwunderlich, daß die führenden militärischen Köpfe jenseits des Nordatlantiks danach zielten, interkontinentale strategische Fernstrecken-Flugzeuge bereitzustellen, die in der Lage wären, die A-Bomben über allen wichtigen Zentren jedes wahrscheinlichen Gegners abwerfen und ohne Betriebsstoffaufnahme auf ihre im Innern der USA gelegenen Abflugbasen zurückkehren zu können.

Aus diesen Erkenntnissen der Fernkampf-Strategie entwickelten jene Luftrüstungswerke den modernen Fernbomber-Flugzeugtyp B-36, das Transportflugzeug für die Atomwaffen.

Dieser «prädestinierte» Großbomber der U. S. Army Force, der bereits schon zu Dutzenden den strategischen Verbänden zugeteilt wurde, steht immer noch im Großserienbau

Fortsetzung siehe Seite 16.

